

/ Arabisch-israelischer Konflikt

A23
Dem Frieden ein
Stück näher?

207504

Präsident Carter entwickelt einen neuen Nahostplan

Von Josef Joffe

Präsident Carter hätte seinem Besucher aus Jerusalem kein schöneres Geschenk zum Empfang präsentieren können. Während der Begrüßungszeremonie auf dem Rasen des Weißen Hauses konnte der israelische Premier Yitzhak Rabin eine unerwartete Frohbotschaft vernehmen: Carter sprach sich in seiner Willkommensrede für „verteidigungsfähige Grenzen“ Israels aus.

„Verteidigungsfähige Grenzen“ — dies war der harte Kern aller israelischen Friedensofferten seit dem Sechstage-Krieg von 1967. Die Amerikaner hingegen hatten immer nur von „sicheren und anerkannten“ Grenzen gesprochen — genauso, wie es in der zehn Jahre alten Resolution Nr. 242 des UN-Sicherheitsrates steht. Wollte die junge Carter-Administration dieses alte Fahrwasser plötzlich verlassen, um einen neuen, pro-israelischen Kurs einzuschlagen?

Die Aufregung war verfrüht. Unter der glänzenden Verpackung des Carterschen Präsents kam sehr bald die graue Kontinuität der amerikanischen Nahostpolitik zum Vorschein. Vance beteuerte sogleich, daß sich an der amerikanischen Politik nichts geändert habe. Kaum hatte Rabin Washington verlassen, da sprach Carter selbst in seiner dritten Pressekonferenz von „beträchtlichen israelischen Rückzügen“ und höchstens „geringfügigen Korrekturen“ an den Grenzen von 1967.

Waren die „verteidigungsfähigen Grenzen“ also nur ein *lapsus linguae*, ein weiterer verbaler Ausrutscher des unerfahrenen Neuen im Weißen Haus? Bleibt alles beim alten? Nicht ganz.

In seiner Pressekonferenz nahm Carter seine Grenzformel nicht zurück, sondern unterstrich zum zweitenmal Israels Recht auf „sichere Grenzen, die sich verteidigen lassen“. Dann warf er drei weitere frische Ideen in die festgefahrene Debatte über Rückzug, Sicherheit und Frieden im Nahen Osten.

Erstens: Im Gegengeschäft für die „beträchtliche“ Räumung arabischer Gebiete soll Israel nicht nur die Beendigung des Kriegszustandes (das Angebot der Araber), sondern auch den

„vollen Frieden“ (die Forderung der Israelis) erhalten. Konkret heißt das: offene Grenzen, freier Handel und Wandel und diplomatische Beziehungen zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn.

Zweitens: Der Frieden soll weder mit einem einzigen Gewaltmarsch nach Genf noch mit ziellosen „kleinen Schritten“ à la Kissinger erreicht werden. Carter zeichnete einen „langen und ermüdenden Weg“ von acht und mehr Jahren, auf dem nach einem festen Zeitplan jeweils „ein Stück Land“ gegen „ein Stück Frieden“ ausgetauscht werden müsse.

Drittens: Israels „Verteidigungslinien“ müssen in der „überschaubaren Zukunft“ nicht unbedingt mit seinen „legalen Grenzen“ übereinstimmen. Carter deutete vorsichtig an, daß Israels Verteidigungspotential auch „jenseits seiner anerkannten und permanenten Grenzen“ postiert sein könnte.

Dieser Gedanke war das überraschendste Element in Carters Paket: ein Versuch, den festgezurrten Knoten zwischen Hoheitsgebiet und Sicherheitsgrenze, zwischen Besitz und Beherrschung zu lösen. Seit zehn Jahren war der arabisch-israelische Dialog ein Zwiesgespräch zwischen Taubstummen, weil die Israelis ohne einen echten Frieden keinen Zentimeter Boden preisgeben und die schwächeren Araber ohne ihr Land nicht einmal das Wort „Frieden“ — ihre beste Karte — in den Mund nehmen wollten.

Wohlweislich hat Carter alles vermieden, was nach einem amerikanischen Diktat aussehen könnte. Dafür entfaltete er einen ganzen Fächer von politischen Ideen: die Pacht arabischen Bodens durch Israel, gemischte arabisch-israelische Patrouillen unter internationaler Aufsicht, Puf-

ferzonen, Überwachungsposten wie im Sinai oder internationale Friedenstruppen.

Mit seinem Entwurf (den eine Studie des Brookings Institute aus dem Jahr 1974 inspirierte) hat Carter zwar den sterilen Rahmen der „Pendeldiplomatie“ durchbrochen, aber eine wichtige Einsicht Kissingers mißachtet. Im Nahen Osten, wo der diplomatische Spielraum minimal ist, bleibt Geheimhaltung Trumpf. Carters unbekümmerte Offenherzigkeit hat bisher keine

GRUNER + JAHR AG & CO, Hamburg, Telefon 040/4118(1)

Quelle:

2

207505

neuen Türen geöffnet, weil niemand öffentlich über Ideen verhandeln will, die den geheiligten Formeln der Vergangenheit widersprechen. Sadat ließ sogleich wissen, daß er „keinen einzigen Zoll arabischen Gebiets“ abtreten werde. Rabin versicherte seinerseits, daß „wir keinesfalls zu den Linien von 1967 zurückkehren“. Beide Seiten ließen durchblicken, daß sie sich von Carter ein bißchen mehr Diskretion gewünscht hätten.

Der Optimismus blieb dennoch ungebrochen. Ob man dem Frieden näher gekommen sei, wollte ein Journalist nach Rabins Abflug wissen. „Ja, einen Tag näher“, erwiderte lächelnd der Präsident.